

Forum

Von der Energiewende zum Biodiversitäts-Desaster – zur Lage des Vogelschutzes in Deutschland

Martin Flade

Flade, M. 2012: From ‘Renewable Energies’ to the biodiversity disaster – comments on the current situation of bird conservation in Germany. Vogelwelt 133: 149 – 158.

The current population trends of German breeding birds are balanced and discussed in connection with the effects of current climate change mitigation and energy policies. Despite considerable success of recovery and conservation programmes for some rare and attractive flagship species like eagles or Great Bustard, the balance of trends in the majority of species is increasingly negative. Especially the adverse effects of the unwise and precipitate establishment of ‘renewable energies’ (namely energy crops, wind turbines) on birds have increased dramatically and make it clearly impossible now to meet the EU governments’ biodiversity targets for 2020. Notwithstanding the need of effective climate change mitigation, the energy policy change has evolved to one of the biggest threats for biodiversity conservation, especially since the effects are multiplied by mislead agricultural policy. It was omitted to define critical loading limits for nature with respect to intensified establishment of renewables like energy crops and wind turbines in time, and to develop appropriate regulation mechanisms for the case that these limits are exceeded (examples of wind turbines and Red Kite in the federal state of Brandenburg and globally threatened seabirds in the North and Baltic Seas). ‘New Green Economy’ and ‘Green Growth’ without changing economic principles are regarded as stalemate. There is no unlimited growth on a limited planet. The author claims that nature conservation should call for a turning away from the economic growth paradigm and thus for a fundamental change of society.

Key words: Bird population trends, biodiversity, Germany, climate change mitigation, renewable energies, economic growth paradigm, green growth.

1. „Flaggschiffe“ des Naturschutzes – eine Erfolgsgeschichte

Ja, es gibt auch positive Nachrichten vom Naturschutz in Deutschland. Die Bestände von Fischadler *Pandion haliaetus* und Seeadler *Haliaeetus albicilla* haben sich dank intensiver Natur- und Artenschutzmaßnahmen stark erholt und nehmen weiter zu. Der Wolf *Canis lupus* ist in Ostdeutschland und neuerdings in Niedersachsen wieder heimisch geworden und breitet sich trotz Gegenwind aus der Jägerschaft weiter aus. Der Kranich *Grus grus* ist – durch Schutz der Brutgebiete und den für ihn günstigen Wandel der Kulturlandschaft als Nahrungsraum – so häufig wie wahrscheinlich nie zuvor und von der Roten Liste gestrichen. Der wieder allorts heimische (z. T. künstlich angesiedelte) Biber *Castor fiber* wird in einigen Regionen schon als Problem wahrgenommen, und selbst die Bestände der seltenen Großtrappe *Otis tarda* in Bran-

Die Bestände der Großtrappe als anspruchvollster Leitart der Agrarlandschaft haben sich dank sehr intensiver und aufwändiger Artenschutzmaßnahmen wieder deutlich erholt.

Foto: D Nill





Wiedervernässung von Mooren und Brüchen, Schutz der Brutplätze vor Störungen und ein günstiges Nahrungsangebot in der Agrarlandschaft außerhalb der Brutzeit haben zu einem starken Bestandsanstieg des Kranichs geführt.
Foto: K. Nigge

denburg erholen sich – dank eines sehr aufwändigen Schutzprogramms – seit 15 Jahren, und haben sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt (T. LANGGEMACH 2011.). Der als Baumbrüter in den 1970er Jahren ausgestorbene Wanderfalke *Falco peregrinus* wurde nach der weiträumigen Bestandserholung und Wiederausbreitung in Süddeutschland und den Mittelgebirgen sogar wieder erfolgreich als Baumbrüter im nordost-deutschen Tiefland angesiedelt, die baumbrütende Population wächst weiter an (KLEINSTÄUBER *et al.* 2019). Durch die erfolgreichen Schutzprogramme ist teilweise eine Wiederausbreitung dieser Arten in noch verwaiste Lebensräume in anderen Teilen Europas möglich. Viele langjährige Ikonen des Artenschutzes sind also dank erfolgreicher Schutzmaßnahmen wieder auf dem aufsteigenden Ast und könnten glauben machen, dass der Naturschutz in Deutschland gerade auch im Bereich des Artenschutzes eine beispiellose Erfolgsgeschichte sei. Doch leider, leider täuscht das Bild gewaltig.

2. Biodiversitätsziele rücken in weite Ferne

Die jüngsten Ergebnisse langjähriger Monitoringprogramme sprechen im Hinblick auf die Biodiversität eine ganz andere Sprache: Die Ziele des Biodiversitätsschutzes werden zunehmend zwischen der hektischen Klima-, Energie- und Agrarpolitik zerrieben. Bei den

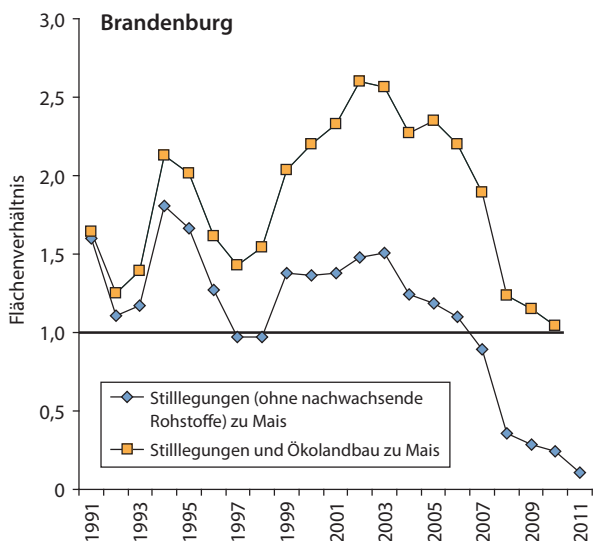
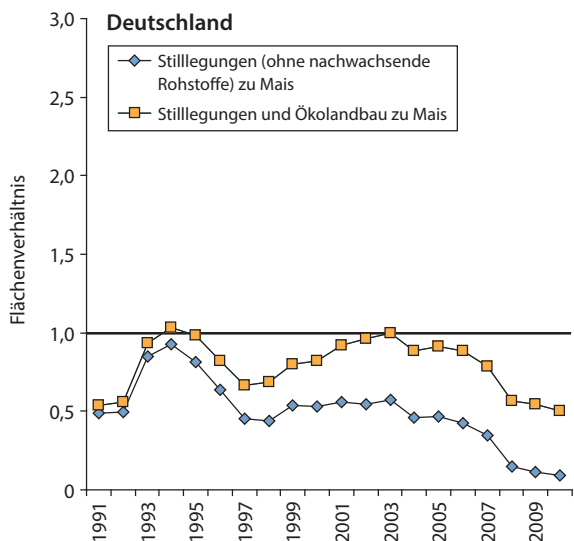


Abb. 1: Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft 1991-2010: Flächenverhältnis zwischen Stillelegungen (Brachen) und Ökolandbau einerseits und Maisanbaufläche andererseits in Deutschland insgesamt sowie in Brandenburg als Beispiel für die Verhältnisse in Ostdeutschland (Grundlage: DDA-Referenzdatenbank; diese basiert auf im Internet verfügbaren Daten der Statistische Landesämter 2010, des Statistischen Bundesamtes und des Deutsches Maiskomitees). Der Wert 1 bedeutet, dass hier Stillelegungen/Ökolandbau und Mais den gleichen Flächenanteil haben. – *Development of the German agricultural landscape 1991-2010: Area proportion between set-asides (fallows) and organic farming on one hand and maize crops on the other in Germany in total (left), and in the federal state of Brandenburg (right) as example for an East-German state. The value 1 (bold line in the graph) means that fallows/organic farming and maize have the same area share.*

Vögel sind wir vergleichsweise gut über Bestandstrends informiert. Hier gibt es seit spätestens 1990 gesamtdeutsche Monitoringprogramme, die vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) auf der Basis ehrenamtlicher Kartierarbeit durchgeführt und seit acht Jahren durch Bundesmittel sowie eine Bund-Länder-Vereinbarung zum Monitoring unterstützt werden (FLADE & SCHWARZ 2004, WAHL & SUDFELDT 2010, SUDFELDT *et al.* 2012). Die jetzt abgeschlossene Auswertung für den Zeitraum ab 1991 zeichnet für die 115 häufigsten deutschen Brutvogelarten ein dramatisches Bild: 23 im Gesamttraum signifikant zunehmenden Arten stehen 51 signifikant abnehmende Arten gegenüber! Bei den übrigen 41 Arten war der Bestand gleich bleibend oder fluktuierend (FLADE *et al.* 2012). Das heißt, fast die Hälfte der Arten befindet sich im Rückgang!



Der Bluthänfling gehört zu den Brutvögeln der Agrarlandschaft, die in den letzten 20 Jahren am stärksten im Bestand zurück gegangen sind. Lediglich in den Hochzeiten der Flächenstilllegungen erholten sich die Bestände für kurze Zeit. Foto: H. Jaschhof

3. Verwüstung der Agrarlandschaft

Besondere die Lage der Brutvögel der Agrarlandschaft hat sich dramatisch verschlechtert, und dies noch einmal verschärft durch die „Energie-Agrarwende“ um 2007. Diese wurde maßgeblich mitverursacht durch das Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG) und den dadurch stark forcierten Bioenergiepflanzen-Anbau, vor allem von Mais (FLADE & SCHWARZ 2011, DO-G & DDA 2011). Dies ging einher mit der Einstellung des Flächenstilllegungsprogrammes der EU im Herbst 2007 und dem sich daraus ergebenden drastischen Rückgang von Ackerbrachen, sowie in einigen Bundesländern auch dem anhaltenden Rückgang des Dauergrünlandes. Auf den weiträumigen Ackerbrachen, die Mitte der 1990er Jahre in Ostdeutschland zeitweise fast 20% der Agrarfläche ausmachten (Abb. 1), konnten sich vor 2007 die Bestände gefährdeter Feldvögel wie Feldlerche *Alauda*

arvensis, Wachtel *Coturnix coturnix*, Braunkehlchen *Saxicola rubetra*, Gold- und Grauammer *Emberiza citrinella*, *E. calandra* vielfach erholen (FLADE & SCHWARZ 2011). Auf den intensiven Maisanbauflächen können Feldvögel nicht existieren, weil Hauptbearbeitungsgänge mitten in die Brutzeit fallen und sie später einfach nichts zu Fressen finden. Die Äcker werden vor der Maisansaat im April/Mai regelmäßig komplett mit dem Totalherbizid Roundup abgespritzt, umgebrochen und neu eingesät. Die jungen Maispflanzen wachsen extrem schnell und hoch auf, die Maisfelder werden in der Initialphase gehackt und später mit Pestiziden behandelt.

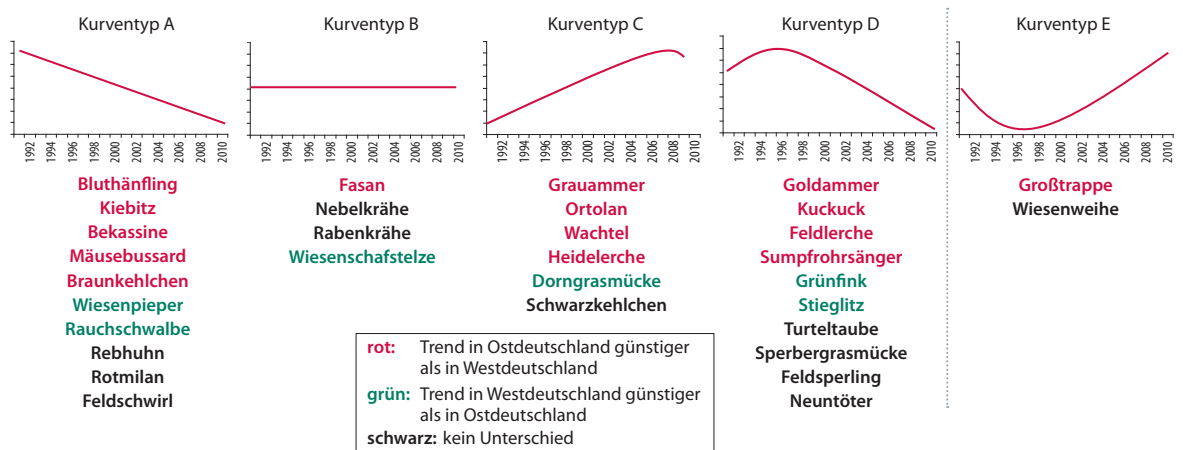


Abb. 2: Zusammenfassung der Bestandstrends 1991-2010 der 30 häufigsten sowie von zwei ausgewählten sehr seltenen (ganz rechts), typischen Arten der Agrarlandschaft, geordnet nach grundsätzlichem Kurvenverlauf (Quelle: M. FLADE/J. SCHWARZ/S. TRAUTMANN, DDA-Monitoringprogramm häufige Arten). Von den 30 häufigsten Agrarlandschafts-Arten können seit ca. 2007 nur noch vier ihren Bestand halten. – Summary of the population trends (index curves) of the 30 most numerous and two selected rare (right) typical species of agricultural landscapes in Germany, grouped by general type of index curve. Out of the 30 commonest species, since 2007 only four species are not in decline. Source: M. FLADE/J. SCHWARZ/S. TRAUTMANN, DDA: German Common Birds Survey.



Die Grauammer hat von den obligatorischen EU-Flächenstilllegungen stark profitiert und besonders Anfang der 1990er und der 2000er Jahre in Ostdeutschland stark im Bestand zugenommen. Aktuell zeichnet sich eine Trendumkehr ab. Foto: H. Glader



Wie bei vielen anderen Agrarvogelarten auch haben die Bestände der Feldlerche Anfang bis Mitte der 1990er Jahre zunächst zu- und seitdem stark abgenommen. Foto: H. Glader

Während das Flächenverhältnis von Brachen zu Maisflächen in ganz Deutschland Mitte der 1990er Jahre noch bei etwa 1:1 und in Ostdeutschland bei fast 2:1 lag, liegt es aktuell bei etwa 1:20 (Abb. 1). Selbst wenn man die allmählich anwachsenden Ökolandbauflächen hinzurechnet, kam man um 2004 noch auf ein Verhältnis Brache plus Ökolandbau zu Mais von 1:1, inzwischen liegt es bei 1:2,5 (Abb. 1). Die Bestände der Agrarvögel reagierten dramatisch. Von den 30 häufigsten Arten gibt es gerade vier, die ihre Bestände noch halten können (Jagdfasan *Phasianus colchicus*, Wiesenschafstelze *Motacilla flava*, Raben- und Nebelkrähe *Corvus corone*, *C. cornix*), alle übrigen Arten nehmen spätestens seit 2007 ab – einige schon langfristig (z. T. seit den 1970er Jahren), wie z. B. Bluthänfling *Carduelis cannabina*, Rebhuhn *Perdix perdix* und Kiebitz *Vanellus vanellus*, andere seit den späten 1990er Jahren, wie Feldlerche, Goldammer und Neuntöter *Lanius collurio*, und wieder andere, die von den Stilllegungen in Ostdeutschland besonders profitiert hatten, erst nach der Agrarwende um 2007. Zur letzten Gruppe gehören Wachtel, Heidelerche *Lullula arborea*, Grauammer und Ortolan *Emberiza hortulana* (die beiden letztgenannten Arten zeigten gegensätzliche Entwicklungen: in Westdeutschland kontinuierliche Abnahme, in Ostdeutschland und damit auch in der Gesamtbilanz für Deutschland zunächst bis ca. 2007 starke Zunahme, aktuell einsetzende Abnahme). Günstige Trends zeigen nur noch einige seltene Arten, deren Bruten einzeln aufwändig betreut (gegen Prädatoren gezäunt und gegen landwirtschaftliche Arbeiten geschützt, z. B. Wiesenweihe *Circus pygargus* und regional Großer Brachvogel *Numenius arquata*), bzw. deren Bestände zusätzlich durch Zucht und Auswilderung gestützt werden (Großstrappe).

Doch kann der Naturschutz das tatsächlich als „Erfolg“ verbuchen, wenn in einer devastierten, übernutzten und biologisch verarmten Agrarlandschaft einzelne fast ausgestorbene Arten per Einzelnest-Betreuung gesichert werden, während die Vielfalt der (früheren) „Allerweltsarten“ zusehends verschwindet? Nichts gegen erfolgreichen Artenschutz, aber er kann zumindest in Politik und Öffentlichkeitswahrnehmung durchaus dazu führen, dass einzelne Arten aus dem Gesamtkontext herausgelöst werden und der Blick auf die Gesamtentwicklung verstellt wird.

4. Negative Wende auch in Wäldern

Doch auch bei den anderen Vogelartengruppen sind die Entwicklungen wenig hoffnungsvoll. Während sich die Situation der Vogelarten der Gewässer und Feuchtgebiete noch relativ günstig darstellt (fünf Arten abnehmend, sieben Arten zunehmend, 13 Arten stabil), ist die Bilanz in den übrigen Lebensräumen negativ (FLADE *et al.* 2012). So auch bei den Waldvögeln: Während sich bis vor einigen Jahren

die Zu- und Abnahmen noch etwa die Waage hielten und das Gros der Arten seinen Bestand wenig veränderte (FLADE & SCHWARZ 2004), ist hier eine Trendwende eingetreten (FLADE & SCHWARZ 2010, FLADE 2013). Aktuell (Stand der Auswertung 1991-2010) stehen 21 abnehmende Arten 13 zunehmenden Arten gegenüber, und nur 20 Arten zeigen seit 1991 keine signifikanten Bestandsveränderungen (FLADE *et al.* 2012). Über die Ursachen dieser Wende gibt es nur Vermutungen: Neben Veränderungen in Intensität und Frequenz der Waldbaumfruktifikationen (für einige häufige Jahresvögel wie Meisen *Parus spec.*, Buchfink *Fringilla coelebs*, Kleiber *Sitta europaea* und Buntspecht *Dendrocopos major* relevant) wird diese Entwicklung am ehesten als Folge der intensivierten forstlichen Nutzung angesehen, die durch die vermehrte Nutzung von Energieholz sowie die Umwandlung vieler Landesforstverwaltungen in stärker betriebswirtschaftlich ausgerichtete Landesforstbetriebe forciert wurde (FLADE 2013).

5. Verarmende Dörfer

Damit aber noch nicht genug: Die am stärksten von Rückgängen betroffene Artengruppe überhaupt sind die typischen Arten der Städte und Dörfer – also die unmittelbaren Begleiter der Menschen wie Rauch- und

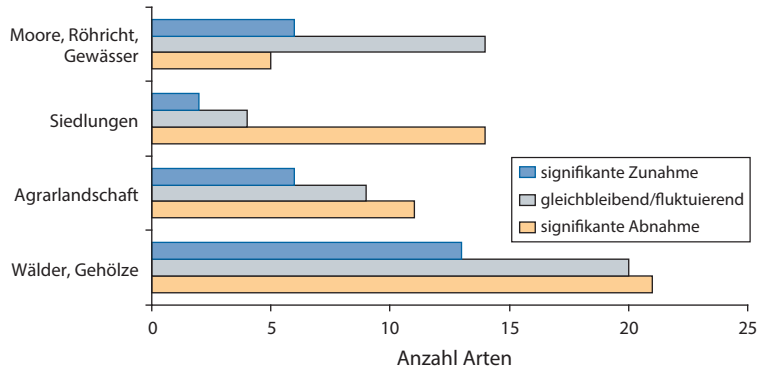


Abb. 3: Bilanz der Bestandstrends der 115 häufigsten deutschen Brutvögel im Zeitraum 1991-2010, gruppiert nach bevorzugten Landschaftstypen. Acht Arten sind doppelt zugeordnet (z. B. Amsel zu „Wäldern“ und „Siedlungen“). Bilanziert sind alle signifikanten Bestandsänderungen unabhängig von der Stärke der Trends. Quelle: M. FLADE/J. SCHWARZ/S. TRAUTMANN, DDA-Monitoring häufige Brutvögel. – Balance of the population trends of the 115 commonest German breeding birds from 1991 to 2010, grouped by preferred type of landscape (eight species are assigned to two landscape types); source: M. FLADE/J. SCHWARZ/S. TRAUTMANN, DDA: German Common Birds Survey.

Mehlschwalbe *Hirundo rustica*, Delichon *urbicum*, Mauersegler *Apus apus*, Sperlinge *Passer domesticus*, *P. montanus*, Rotschwänze *Phoenicurus phoenicurus*, *P. ochruros* usw. Hier haben 14 von 20 Arten signifikant abgenommen (FLADE *et al.* 2012)! Besonders heftig sind die Bestandsrückgänge in Ostdeutschland. Dies nicht, weil hier die Lebensbedingungen für die Siedlungsvögel allgemein schlechter sind – sondern vielmehr, weil die „Fallhöhe“ größer ist. Sanierung, Versiegelung und Verdichtung der Innenstädte sowie Umwandlung der Dörfer von noch bäuerlich geprägten Siedlungen mit Gemüseanbau, Obstbaumgürtel

Folgende Elemente bäuerlicher Dörfer sind aktuell auch in Ostdeutschland im schnellen Verschwinden begriffen: Kleine Tierhaltungen, offene Ställe und Scheunen, Misthaufen, Obstbaumgürtel mit alten, höhlenreichen Bäumen, Bauerngärten mit Gemüse und Grabeland. Brodowin im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, April 2013. Foto: M. Flade





So stark wie kaum eine andere in Deutschland vom Aussterben bedrohte Vogelart gerät der Schreiadler in die Mühlen der Energiewende.

Foto: R. Martin

und Kleintierhaltungen in saubere „Schlafstädte“ mit gepflasterten Bürgersteigen, kurzgemähten Rasenflächen und Koniferenausstellung aus dem Billigsortiment des nächsten Gartencenters, dazu Tierhaltungen nur noch in hermetisch abgeschirmten Großställen – dies alles hat in Westdeutschland bereits früher stattgefunden. In Ostdeutschland ist dieser Prozess noch in vollem Gange.

Ganz besonders von starken Bestandsrückgängen betroffen sind auch die Langstreckenzieher, die ihre Überwinterungsgebiete südlich der Sahara haben. Dies weist darauf hin, dass die Veränderungen und Umwälzungen in Afrika durch Bevölkerungswachstum, zunehmend intensive agrarische Nutzung, Einsatz bei uns längst verbotener Pestizide, Überweidung und Dürren (in den letzten zehn bis zwanzig Jahren vermehrt in Ostafrika, nicht im westlichen Sahel), eventuell auch schon der Klimawandel, dramatische Auswirkungen auch auf die Lebensbedingungen unserer Zugvögel haben.

6. Mehr ist oft nicht mehr zu verkraften: Windenergie

Auch auf andere Probleme, die durch die Energiewende forciert wurden, muss hingewiesen werden (Zusammenfassende Bewertung der Konfliktlage siehe DRV & DDA 2012). So ist die Anzahl von Windrädern in Brandenburg mit etwa 3.200 Anlagen inzwischen so hoch, dass nach einer im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte erarbeiteten Modellrechnung der Fortbestand des global bedeutenden Rotmilan-Bestandes *Milvus milvus* schon jetzt nicht mehr gesichert ist. Über 300 Rotmilane, das sind schätzungsweise über drei Prozent des Landesbestandes, verunglücken heute schon jährlich an den Rotoren – damit ist die Grenze dessen, was die Population kompensieren kann, erreicht oder

Was tun? – Energiepolitische Handlungserfordernisse aus Sicht des Biodiversitätsschutzes

- Staatliche Förderung vorrangig für Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz.
- Anbau von Energiemais baldmöglichst begrenzen und zurückfahren, ersetzen durch bessere, aber vorher zu testende Substrate (z. B. biogene Reststoffe, Spätschnittgut, Biomasse von Mooren und aus der Landschaftspflege; Anbau von Blümmischungen u. a. alternative Kulturen, z. B. mehrjährige Stauden).
- Schaffung ökologischer Ausgleichsflächen in der Agrarlandschaft (Brachen, Blühstreifen, sehr extensiv genutzte Flächen) – ihr Flächenanteil muss größer sein als die Maisfläche!
- Ausbau der Windenergie begrenzen! Eine sorgfältige Prüfung der Standortwahl muss Voraussetzung sein. Kein weiterer Zubau, wenn Belastungsgrenze für einzelne Verantwortungs-Arten erreicht ist (wie jetzt schon für den Rotmilan in Brandenburg).
- Ausbau der relativ konfliktarmen Solarenergie (evtl. auch Geothermie), so lange nicht wertvolle Habitatflächen (z. B. kontinentale Sandheiden in Brandenburg) überbaut werden.
- Ökologische Belastungsgrenzen für Arten und Schutzgüter definieren, Regulationsmechanismen entwickeln.

bereits überschritten (BELLEBAUM *et al.* 2012 und in Vorber., s. auch LANGGEMACH *et al.* 2010). Aber viele weitere Windparks sind genehmigt und geplant! Auch der hochgradig bestandsbedrohte Schreiadler *Aquila pomarina* ist von den Windrädern betroffen (LANGGEMACH & MEYBURG 2011). Gerade diese Art gerät wie keine andere in die Mühlen der Energiewende: In den Wäldern wird die Art durch zunehmend intensive forstliche Nutzung verdrängt oder vergrämt; die Nahrungsflächen – walddnahes Dauergrünland und Brachen – werden umgebrochen und in Maisäcker verwandelt. Dadurch müssen immer größere Wege vom Brutplatz zu geeigneten Nahrungshabitaten zurückgelegt werden – diese werden nun auch noch zunehmend von Windrädern verstellt. In einer solchen Landschaft ist kein Platz mehr für den „Pommern-Adler“.

7. „Klimaschutz“ und Energiepolitik als Hauptgefahr für die Biologische Vielfalt

Insgesamt muss man das bittere Fazit ziehen, dass Auswirkungen des Klimawandels selbst auf die Biologische Vielfalt bisher wenig nachweisbar, die Auswirkungen der Klima- und Energiepolitik dagegen dramatisch sind. Selbstverständlich sind die langfristigen Auswirkungen des Klimawandels auf die biologische Vielfalt zurzeit kaum abschätzbar und möglicherweise ver-

heerend. Doch wäre es widersinnig, deshalb unsere Restnatur und biologische Vielfalt durch unüberlegte, übereilte und außer Kontrolle geratene „Klimaschutz“-Maßnahmen jetzt schon zu zerstören. Das erklärte Ziel der EU-Umweltminister, den Rückgang der biologischen Vielfalt bis 2020 zu stoppen, rückt derzeit in unerreichbare Ferne. Der Oldenburger Ökonomie-Professor NIKO PAECH bringt das Dilemma auf den Punkt:

„Was derzeit nicht nur im Namen des Klimaschutzes, sondern auch des grünen Wachstums vonstatten geht, würde ich als eine Art Amoklauf gegen die Natur und damit auch gegen den letzten Rest ökologischer Vernunft bezeichnen.“ (aus dem Dokumentarfilm „Climate Crimes – Umweltverbrechen im Namen des Klimaschutzes“ von Ulrich EICHELMANN)

Unter dem Deckmantel des Klimaschutzes wird der Natur nicht nur bei uns, sondern auch in vielen Ländern der Dritten Welt gewaltiger Schaden zugefügt. Man denke z. B. an den Bau riesiger Stauseen für Wasserkraftwerke im Amazonasbecken oder die Regenwald-Rodung für Ölpalmplantagen in Indonesien. Vielleicht in ihrer ursprünglichen Intention gut gemeinte, aber in ihren weitreichenden Folgen nicht zu Ende gedachte finanzielle Anreize setzen eine profitgesteuerte Eigendynamik in Gang, die dann kaum noch zu bremsen ist. Anstatt Sparen und Effizienzgewinn zu belohnen, wird



Soll so die Agrarlandschaft der Zukunft aussehen? Moderne „Unkulturlandschaft“ mit Grünroggen im Wechsel mit Mais, Biogasanlagen, Windrädern und Hochspannungsleitungen, wie hier in Brandenburg, lässt der biologischen Vielfalt keine Chance.

Foto: T. Langgemach

die Energieerzeugung lediglich auf andere, sogenannte „Grüne Energien“ verlagert, die alsbald außer Kontrolle geraten und dann Ökosystemen und Biodiversität großen Schaden zufügen.

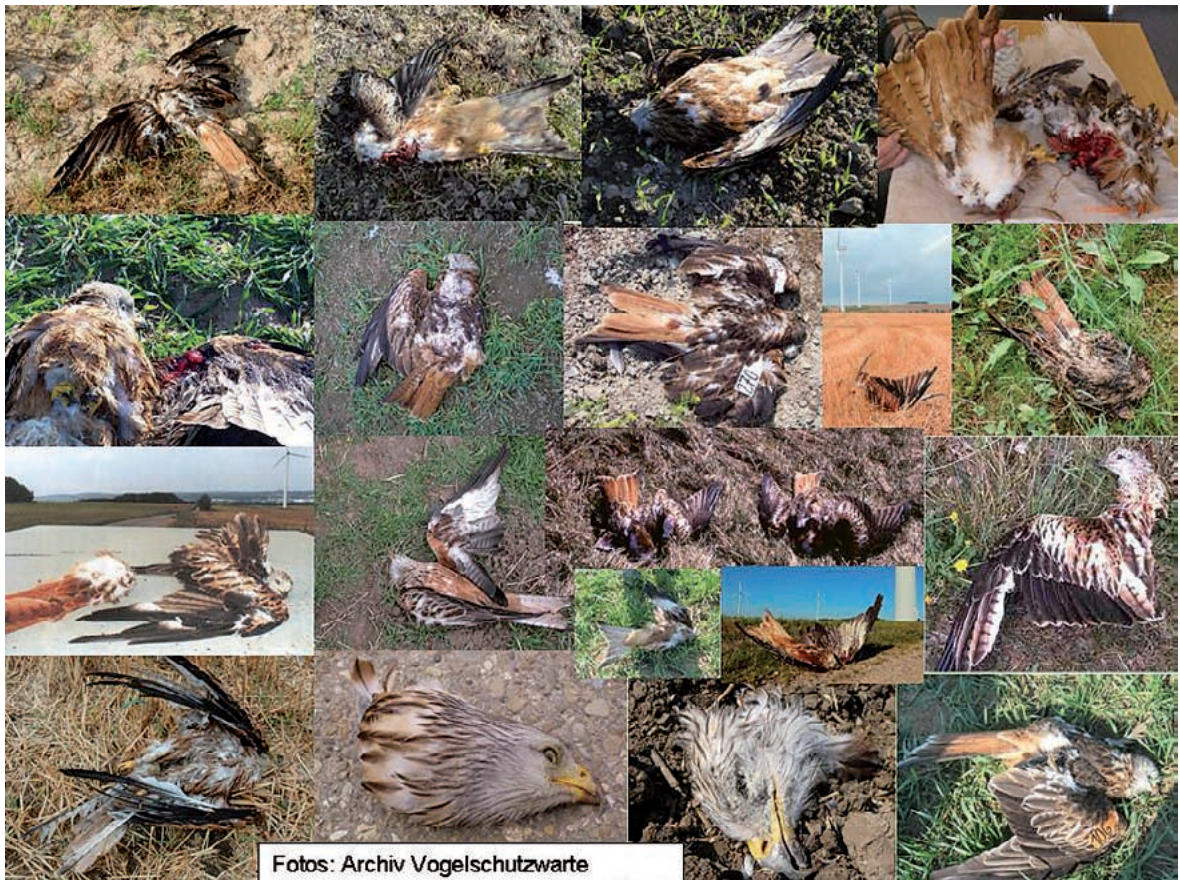
8. Forderungen an eine andere Klima-, Energie- und Naturschutzpolitik

Vor allem wurde versäumt, rechtzeitig Belastungsgrenzen zu definieren und Regelungsmechanismen für den Fall der Überschreitung festzulegen (vgl. DRV & DDA 2012). Es wurde versäumt, ein Gesamtkonzept zu entwickeln, das Bedarf und Realisierungsmöglichkeiten sämtlicher Energieträger vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen und ökologischer Risiken bewertet. In diesem Kontext wäre z. B. auch zu fragen:

- Wie viele Windräder im Binnenland können die deutschen Rotmilan- und Schreiadler-Bestände verkraften? Welche Räume müssen freigehalten werden?
- Wie viele Offshore-Windparks können die überwinterten Bestände der global bedrohten Arten Eisente *Clangula hyemalis* und Samtente *Melanitta fusca* oder die Meeressäuger in der Ostsee oder die in

der Deutschen Bucht überwinterten Sterntaucher *Gavia stellata* verkraften?

- Welche Räume mit großen Vogelkonzentrationen müssen von neuen Freileitungen freigehalten werden?
- Wie viele Brachen oder andere wirksame ökologische Vorrangflächen in der Agrarlandschaft sind notwendig, um die Auswirkungen des vermehrten Maisanbaus zu kompensieren? Wie kann der Energiemais-Anbau wirksam begrenzt werden?
- Welche Instrumente sind notwendig, um die Verschlechterung des Erhaltungszustandes von Natur- und Vogelschutzgebieten in der Agrarlandschaft durch die Energiewende zu vermeiden?
- Wie kann dem durch Energiepflanzen-Anbau verursachten weiteren Intensivierungsschub in der Landwirtschaft wirksam begegnet werden?
- Wie viele Altbäume, wie viele unbewirtschaftete Kernzonen, wie viel Totholz brauchen unsere Wälder, damit ihre Ökosysteme und Arten nicht unter der verstärkten Energieholznutzung Schaden nehmen?
- Wie können wir gewährleisten, dass tropische Primärwälder nicht in großem Ausmaß der Biosprit-Produktion zum Opfer fallen? Und so weiter.



An Windrädern verunglückte Rotmilane.

Fotos: Archiv Staatliche Vogelschutzwarte Brandenburg

All diese Fragen wurden nicht gestellt, als wir uns mit großem „Hurra“ in die „grünen“ Energien stürzten. Viele glaubten: Wenn wir nur schnell auf erneuerbare Energien umsteigen, können wir mit unserem Konsum und Lebensstil so weitermachen wie bisher. Ein schwerer Irrtum, wie sich jetzt immer mehr abzeichnet. Wenn wir nicht schnell aufhören, über unsere Verhältnisse zu leben, werden die Auswirkungen auf biologische Vielfalt und Ökosysteme auch ohne Atomkraft und fossile Energien verheerend sein. Für mehrere hundert in Deutschland vorkommende Vogelarten können wir keine speziellen Schutzgebiete und aufwändigen Schutzprogramme realisieren, so wie für die bisherigen „Flaggschiffe“ des Artenschutzes. Ein viel grundsätzlicheres Umsteuern, eine Abkehr vom Wachstums-Paradigma, wie zunehmend auch von renommierten Ökonomen postuliert wird (z. B. JACKSON 2009, PAECH 2012; Übersicht in ADLER & SCHACHTSCHNEIDER 2010), ist notwendig und muss gerade auch seitens des Naturschutzes gefordert werden. Die dramatische Situation unserer Vogelwelt, wie auch der gesamten Flora und Fauna zeigt es an: Eine weiter auf Wachstum basierende „New Green Economy“ ist eine Illusion, eine Sackgasse, die schnell die Belastungsgrenzen der Natur sprengt. Es gibt kein unbegrenztes Wachstum auf einem begrenzten Planeten (JACKSON 2009).

9. Zusammenfassung

Flade, M. 2012: Von der Energiewende zum Biodiversitäts-Desaster – zur Lage des Vogelschutzes in Deutschland. Vogelwelt 133: 149 – 158.

Die aktuelle Bestandsentwicklung der Brutvogelarten Deutschlands wird vor dem Hintergrund der Auswirkungen der aktuellen Klima- und Energiepolitik bilanziert. Trotz beachtlicher Erfolge beim Schutz einiger seltener und attraktiver „Flaggschiffarten“ ist die Bilanz für die große Mehrheit der Arten so negativ wie schon seit langem nicht mehr. Die Folgen des nach Auffassung des Autors unüberlegten und übereilten Ausbaus erneuerbarer Energien für die Vögel sind immer dramatischer und machen die Einhaltung der von den EU-Regierungen formulierten Biodiversitätsziele inzwischen unmöglich. Unbesehen der Notwendigkeit eines effektiven Klimaschutzes zur Abwendung der Folgen des globalen Klimawandels entpuppt sich die Energiewende

Nachsatz – auch auf die Gefahr hin, dass es zu „moralin-sauer“ klingt: Übrigens sind auch die inflationär zunehmenden Birding-Touren in alle Welt vor diesem Hintergrund sehr kritisch zu bewerten. Es macht sich ausgesprochen schlecht, wenn wir Ornithologen die Bestandsrückgänge von Vogelarten (auch aufgrund der Klima- und Energiepolitik) beklagen, aber gleichzeitig durch – dank der niedrigen Flugpreise für fast jeden erschwinglichen – ungehemmten Ornithotourismus und Naturkonsum unseren ökologischen Fußabdruck immer größer werden lassen. Das passt nicht mehr zusammen! Wir sollten vielmehr darum kämpfen, dass die Natur auch bei uns lebenswert bleibt oder wieder wird – allerdings ohne unsere Natur- und Umweltschutzprobleme direkt oder indirekt in ferne Länder zu exportieren (dank Massentierhaltung und Futtermittelimporten liegt schon heute ein Viertel der landwirtschaftlichen Anbaufläche Deutschlands in Südamerika und anderen Ländern der Dritten Welt). Eine Kultur des „Weniger ist mehr“ ist offenbar dringender erforderlich (vgl. PAECH 2012) und sollte vom Naturschutz propagiert werden.

Dank. Für Hinweise, Kommentare und kritische Diskussionsbeiträge danke ich B. Hälterlein, T. Langgemach, T. Neumann, N. Schäffer, S. Schuster und C. Sudfeldt.

immer mehr als aktuell eine der größten Gefahren für den Schutz der biologischen Vielfalt, dies umso mehr, als sich die Effekte mit den Auswirkungen einer verfehlten Landwirtschaftspolitik multiplizieren. Es wurde versäumt, rechtzeitig Belastungsgrenzen für die Natur durch die Folgen des Ausbaus erneuerbarer Energien (Energienmais, Windkraft) zu definieren und wirksame Regelungsmechanismen für den Fall der Überschreitung festzulegen. Die „New Green Economy“ und „Grünes Wachstum“ sind eine Sackgasse. Nach Auffassung des Autors muss gerade der Naturschutz eine Abkehr vom illusionistischen Wachstumsparadigma und damit einen grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandel fordern.

10. Literatur

- ADLER, F. & U. SCHACHTSCHNEIDER 2010: Green New Deal, Suffizienz oder Ökosozialismus? Konzepte für gesellschaftliche Wege aus der Ökokrise. Oekom, München.
- BELLEBAUM, J., F. KORNER-NIEVERGELT, T. DÜRR & U. MAMMEN 2012: Kollisionskurs – Rotmilanverluste in Windparks in Brandenburg. Vogelwarte 50: 246–247.
- DO-G (DEUTSCHE ORNITHOLOGEN-GESELLSCHAFT) & DDA (DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN) 2011: Positionspapier zur aktuellen Bestandssituation der Vögel der Agrarlandschaft. www.do-g.de/fileadmin/do-g_dokumente/Positionspapier_Agrarvoegel_DO-G_DDA_2011-10-03.pdf.
- DRV (DEUTSCHER RAT FÜR VOGELSCHUTZ) & DDA (DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN) 2012: Regenerative Energiegewinnung und Naturschutz. www.do-g.de/fileadmin/do-g_dokumente/Eckpunkt Papier_regenerative_Energiegewinnung_Stand_06-02-2012.pdf.
- FLADE, M. 2013: Vogel im Wald – Schutz durch FFH- und Vogelschutzrichtlinie. Naturschutz Biol. Vielfalt: im Druck.
- FLADE, M. & J. SCHWARZ 2004: Ergebnisse des DDA-Monitoringprogrammes, Teil II: Bestandentwicklung von Waldvögeln in Deutschland 1989–2003. Vogelwelt 125: 177–213.

- FLADE, M. & J. SCHWARZ 2010: Entwicklung der Brutbestände von Waldvögeln in Deutschland seit 1990 im Spannungsfeld zwischen Forstwirtschaft, Naturschutz und Klimawandel. *Naturschutz Biol. Vielfalt* 95: 131–148.
- FLADE, M. & J. SCHWARZ 2011: Agrarwende – aber in die falsche Richtung: Bestandsentwicklung von Brutvögeln in der Agrarlandschaft 1991–2010. *Vogelwarte* 49: 253–254.
- FLADE, M., C. GRÜNEBERG, C. SUDFELDT & J. WAHL 2008: Birds and Biodiversity in Germany. 2010 Target. DDA, NABU, DRV, DO-G, Münster.
- FLADE, M., J. SCHWARZ & S. TRAUTMANN 2012: Bestandsentwicklung häufiger deutscher Brutvögel 1991–2010. *Vogelwarte* 50: 307–309.
- JACKSON, T. 2009: Prosperity Without Growth. Economics for a Finite Planet. Earthscan, Routledge, UK.
- KLEINSTÄUBER, G., W. KIRMSE & P. SÖMMER 2009: The return of the Peregrine to eastern Germany – re-colonisation in the west and east; the formation of an isolated tree-nesting subpopulation and further management. In: SIELICKI, J. & T. MIZERA: Peregrine Falcon Populations, S. 641–676. Warsaw, Poznań.
- LANGGEMACH, T. 2011: Zum Stand des Schutzprojektes für die Großtrappe in Deutschland. *Vogelwarte* 49: 249–250.
- LANGGEMACH, T. & B.-U. MEYBURG 2011: Funktionsraumanalysen – ein Zauberwort der Landschaftsplanung mit Auswirkungen auf den Schutz von Schreiadlern (*Aquila pomarina*) und anderen Großvögeln. *Ber. Vogelschutz* 47/48: 167–181.
- LANGGEMACH, T., O. KRONE, P. SÖMMER, A. AUE & U. WITTSTATT 2010: Verlustursachen bei Rotmilan (*Milvus milvus*) und Schwarzmilan (*Milvus migrans*) im Land Brandenburg. *Vogel Umwelt* 18: 85–101.
- PAECH, N. 2012: Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. Oekom, München.
- SUDFELDT, C., J. WAHL, A. MITSCHKE, M. FLADE, J. SCHWARZ, C. GRÜNEBERG, M. BOSCHERT & K. BERLIN 2010: Vogelmonitoring in Deutschland – Ergebnisse und Erfahrungen. *Naturschutz Biol. Vielfalt* 83: 99–117.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, J. WAHL, K. BERLIN, T. GOTTSCHALK, C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE & S. TRAUTMANN 2012: Vogelmonitoring in Deutschland – Programme und Anwendungen. *Naturschutz Biol. Vielfalt* 119: 1–257.
- WAHL, J. & C. SUDFELDT 2010: Ehrenamtliches Engagement im Vogelmonitoring in Deutschland. *Naturschutz Biol. Vielfalt* 95: 199–230.

Martin Flade, Dorfstr. 60, D-16230 Brodowin.
E-Mail: flade@dda-web.de
